

Der Meistertrunk : eine wahre Begebenheit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

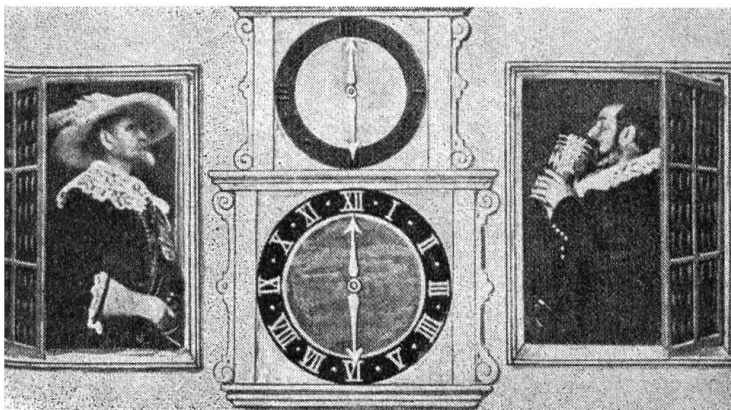
Der Meistertrunk

Eine wahre Begebenheit

In den Jahren 1618 bis 1648 tobte in Deutschland der Dreissigjährige Krieg. Am Anfang war es ein Religionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten. Später ging es aber immer weniger um die Religion. Die einzelnen Fürsten wollten mit diesem Krieg mehr Macht bekommen. Die katholischen Fürsten und Städte schlossen mit dem deutschen Kaiser einen Bund. Dieser Bund hiess die katholische Liga. Die protestantischen Fürsten und Städte schlossen ebenfalls einen Bund, nämlich die protestantische Union. Der militärische Führer der katholischen Liga war Graf Tilly. Der Feldherr der protestantischen Union war König Gustav Adolf von Schweden.

Tilly will die Ratsherren von Rothenburg hinrichten lassen

Westlich von Nürnberg steht auf einem Hügel das malerische Städtchen Rothenburg ob der Tauber. Dieses Städtchen war damals Mitglied der protestantischen Union. Deshalb wollte der Feldherr der katholischen Liga diese Stadt erobern. Im Jahre 1631 belagerte Tilly die Stadt. Die Rothenburger verteidigten sich heldenhaft. Trotzdem gelang es Tilly, in die Stadt einzudringen. Er war sehr zornig, weil die Rothenburger so starken Widerstand geleistet hatten. Er befahl, die Stadt zu plündern. Nachher sollte die ganze Stadt abgebrannt werden. Den Ratsherren wollte er allen den Kopf abschlagen lassen. Frauen und Kin-



Die Kunstuhr an der ehemaligen Ratsherren-trinkstube.

der flehten um Gnade. Tilly blieb bei seinem Befehl.

Der Wein beruhigt Tillys Zorn

Während Tilly im Rathaus seine strengen Befehle gab, brachte ihm die Tochter des Kellermeisters einen Humpen guten Wein. Dieser Humpen sah aus wie ein grosses Glas und fasste 3½ Liter Wein. Tilly trank einige grosse Schlücke und reichte den Humpen auch seinen Offizieren. Alle tranken mehrmals davon, aber der Humpen war immer noch nicht leer. Der gute Wein beruhigte Tillys Zorn. In guter Weinlaune erklärte er: «Wenn einer von den Ratsherren einen vollgefüllten Humpen in einem Zug austrinken kann, dann werde ich die Stadt verschonen und niemanden töten.»

Der alte Bürgermeister vollbringt den Meistertrunk

Da sagte der alte Bürgermeister Nusch: «Bringt mir diesen Humpen!» Dieser wurde gefüllt und dem Bürgermeister gereicht. Nusch setzte den Humpen an den Mund und trank, und trank ihn bis auf den letzten Tropfen leer. Tilly konnte nur noch sagen: «Tatsächlich, er hat's geschafft!» Alle Anwesenden jubelten und waren froh. Tilly hielt sein Wort. Niemand wurde getötet, und die Stadt wurde nicht angezündet. Das alles verdankten die Rothenburger ihrem trinkfesten Bürgermeister.

Ein eigenartiges Denkmal

Zur Erinnerung an diesen Meistertrunk errichteten die Rothenburger kein gewöhnliches Denkmal aus Stein oder Bronze. Sie hatten einen besonderen Einfall. Am Gebäude der ehemaligen Ratsherren-trinkstube wurde eine Kunstuhr eingebaut. Links und rechts von der Uhr befindet sich je ein Fenster. Um 11, 12, 13, 14 und 15 Uhr öffnen sich diese beiden Fenster. Am Fenster rechts erscheint die Figur des Bürgermeisters Nusch. Diese führt langsam den Humpen zum Mund und trinkt. Im linken Fenster erscheint die Figur Tillys, der erstaunt zuschaut und mit dem Feldherrenstab zuwinkt. Nacherzählt von To.